

# Puff auf dem Palatin

Ehrenrettung für Roms Kaiser Caligula: Ein Historiker zeigt, dass der angeblich irre Jung-Tyrann in Wahrheit das Opfer seiner heiklen Herrscherrolle war.

**G**äste bekamen blattgoldverziertes Brot serviert, dazu schlürfte der junge Regent schon mal in Essig gelöste Perlen. Anderntags jedoch ließ er urplötzlich Günstlinge und Senatoren köpfen, totpeitschen oder im Zirkus wilden Tieren vorwerfen. Sein Lieblingspferd wiederum bekam eine Krippe aus Elfenbein; beinahe hätte er es zum Konsul ernennen lassen.

Der Fall scheint klar – Caligula (12 bis 41 nach Christus), Roms dritter Alleinherrscher, war nicht bloß ein Tyrann, sondern komplett verrückt.

Schauernd schildern Historiker, wozu er fähig war: Ehrbare politische Größen hätten auf Scheinauktionen irgendwelchen Plunder zu Wucherpreisen ersteigern müssen. Sogar in Frauenkleidern sei der Kaiser aufgetaucht. Reihum habe er mit all seinen Schwestern geschlafen; später habe er auf dem Palatin, direkt neben seinem Palast, ein Bordell eröffnet.

Durchgedrehter Verschwenker, größenwahnsinniger Despot, viehischer Wüstling und zynischer Quälgeist in einem – wollte der Feldherrnsohn Gaius Caesar, den Soldaten einst liebevoll nach seinen Kinderschuhen Caligula (Stiefelchen) genannt hatten, wirklich den Rekord für Ekelpakete brechen?

Oder folgten die Horrorszene einer völlig anderen Logik?

Dass Verleumdung im Spiel sein musste, argwöhnten Historiker längst. Doch damit war Aloys Winterling, 46, Professor für antike Geschichte in Freiburg, nicht zufrieden. So rollte er den Fall Caligula noch einmal ganz neu auf – mit überzeugendem Resultat.

Nach Winterlings Recherchen, die bald als Buch erscheinen, war der junge Kaiser keineswegs geisteskrank, sondern gleich auf dreifache Weise ein Opfer der Zustände im alten Rom: als Erbe einer politischen Rolle, die nur ein Genie der taktischen Verstellung bewältigt hätte; als Spross einer Familie, in der alles Vertrauen von Machtgier zerfressen war; endlich als unverstandener Zyniker, an dem sich Roms Oberschicht nach seiner Ermordung geschichtsschreibend rächte\*\*.



**Jung-Kaiser Caligula**  
Zynisch von früh an

ULSTEIN BILDERAGENTUR



**Caligula-Image im Film\***: Durchgedrehter Wüstling?

Der erste Kaiser, Augustus, hatte als so genannter Princeps regiert: ohne echten Herrschertitel, ohne feste Amtsregeln, wie ein oberster Senator. Schon seinem Nachfolger Tiberius war dieses doppelbödige Spiel, das Heuchelei und Intrigen züchten musste, zuwider. Er ließ mächtige Statthalter in Rom die Dreckarbeit machen und zog sich grollend auf die Insel Capri zurück.

Dort erfuhr der junge Caligula, wie lebensgefährlich jede Nähe zur Macht war. Während die Augustus-Sippe mit Gift und Tücke um Nachfolgechancen kämpfte, ließ Tiberius Hochverräter exekutieren und missliebige Angehörige einkertern; Mutter und Brüder Caligulas kamen bei solchen Willküraktionen elend um. Der intelligente junge Mann tat das einzig Sinnvolle: Er ertrug schweigend Gräueltat und Überwachung – und wandelte sich innerlich zum Zyniker. Nach Tiberius' Tod wurde er dank seiner Verbindung zur kaiserlichen Garde, den Prätorianern, mit 24 Jahren Roms neuer Imperator.

Anfangs feierten die Römer ihn wie einen Erlöser: Caligula begnadigte politische Häftlinge, gab pompöse Zirkusspiele und warf Geld unters Volk. Zwei Jahre ging alles gut, bis seine allzu populistischen Erlasse und seine Freigebigkeit den Senatoren nicht mehr passten. Als dann eine erste Verschwörung aufgedeckt und rasch erstickt war, begann die Konfrontation.

Reiche Senatoren gewaltlos zu ducken, das war nicht so einfach. Caligula konnte nur ihren Luxus übertrumpfen – und tat es mit der Nonchalance eines frechen jungen Mannes, vom vergoldeten Brötchen und vielleicht auch dem Essig-Perlen-Drink bis zur SchauprozeSSION über eine

fünf Kilometer lange Schiffbrücke im Golf von Neapel.

Oder er konnte die Herren wirklich bloßstellen. Auch das tat er mit Sarkasmus: durch Sondersteuern und Pseudo-Versteigerungen, durch Abschaffung der Ehrenplätze im Zirkus, schließlich auch in dem Scherz, sein Pferd Incitatus (Heißsporn) mit Elfenbeinkrippe, Palast und nahezu konsularischer Würde auszustatten.

Natürlich erbitterten solche Gags die Aristokraten nur noch tiefer. Vom morschen System der Schmeichelei zwischen Senat und Princeps blieb kaum mehr die Fassade. Eine zweite und eine dritte Verschwörung schlugen fehl. Nervöser werdend, fing Caligula an, sich nach orientalischem Brauch als Universal-Gott verehren zu lassen, der mitunter sogar weiblich auftreten konnte. Zugleich versuchte er, die Senatorenriege in Schach zu halten, indem er ihre Frauen und Kinder wie Geiseln neben seinem Palast einquartieren ließ.

Leicht konnten Historiker der gedemütigten Oberschicht daraus später ein kaiserliches Hurenhaus machen. Ebenso verzerrten sie die rasche, effiziente Beseitigung der Empörer in grundlose Mordlust; Caligulas Vertrauensverhältnis zu seiner Schwester Drusilla wurde zu Inzestorgien umgedichtet, seine taktische Götterrolle zum Gottkönigswahn samt Transvestitenshow. Nur detektivisches Lesen zwischen den Zeilen brachte Aloys Winterling oft darauf, was wirklich passiert sein könnte.

Selbst das Ende der verfahrenen Regentschaft musste er neu rekonstruieren: Kein spontaner Senatorenaufbruch, sondern ein schlaues geplantes Mordkomplott, das vierte, hatte im Januar 41 Erfolg. Auf dem Rückweg aus dem Palast-Theater überfielen zwei Prätorianer den Kaiser, erledigten ihn mit dem Schwert und löschten dann seine Familie aus. Kaum war Caligulas Onkel, der Stotterer Claudius, als neuer Imperator ausgerufen, begannen Chronisten in frischem Zorn damit, den gescheiterten Vorgänger zum Monster aufzubauen. JOHANNES SALTZWEDEL

\* „Caligula“ (USA 1979), mit Malcolm McDowell.  
\*\* Aloys Winterling: „Caligula. Eine Biographie“. Verlag C. H. Beck, München; 208 Seiten; 19,90 Euro. Das Buch erscheint am 20. März.